

Woher kommen die Schwermetalle im Wasser?

Kalihalde: Landesamt veranlasst langfristige Untersuchungen des Grundwassers

Von Uwe Kranz

Ronnenberg. Weiterhin werden am Runden Tisch zur Zukunft der Kalihalde in Ronnenberg die Kontroversen deutlich. Auf der einen Seite stehen die Unternehmen, die den Austritt von salzhaltigem Haldenwasser reduzieren müssen, auf der anderen die Politik aus Ronnenberg und der Region Hannover sowie eine Bürgerinitiative (BI), die hinter den bisherigen Planungen der Firmen eine zu große Belastung der Anwohner befürchten. Diese unterschiedlichen Auffassungen setzen sich auch mit Blick auf die nun vorgestellten Ergebnisse der ersten Grundwasseruntersuchungen fort.

Fest steht, dass die Firma Horizon als Eigentümerin des Haldenareals als Folge der Untersuchungen mit dem Landesamt für Bergbau, Energie und Geologie eine Langzeitbeurteilung des Grundwassers über mehrere Jahre vereinbart hat. Die Messungen an maximal zwölf neuen Messpunkten in bis zu 30 Metern Tiefe rund um die Halde sollen voraus-

sichtlich im März beginnen, wie Michael Franke von der Firma Geum.tec sagte. Franke hatte bereits im vergangenen Jahr die ersten Untersuchungen im Auftrag von Horizon durchgeführt.

Erhöhter Salzgehalt

Die Vorstellung der Ergebnisse am Runden Tisch sei eine bewertungsfreie Bestandsaufnahme, stellte Franke fest. Von den untersuchten Stellen seien die Beregnungsbrunnen der benachbarten Landwirtschaft und der Hirtenbach in Bezug auf den Salzgehalt unauffällig. Das Haldenabwasser bestehe dagegen aus einer gesättigten Salzlösung. Dieser Salzgehalt setze sich in der Fösse fort, in die das Haldenwasser eingeleitet wird. Zudem sei in einem Betriebsbrunnen auf dem Gelände ein erhöhter Salzgehalt festgestellt worden. Insgesamt sei dies auch so zu erwarten gewesen.

Neu ist, dass in dem Schichtenmaterial der Halde auch Schwermetalle festgestellt worden sind. Dabei handelt es sich um Kadmium, Blei und



Mit diesem mobilen Labor haben die Mitarbeiter einer Berliner Firma im April 2020 die ersten Untersuchungen vorgenommen. FOTO: UWE KRANZ

Nickel, die mithilfe von Unterdruckpumpen in geringen Wassermengen aus dem dichten Material der Halde herausgearbeitet wurden. Der Experte bezeichnete die erhaltene Flüssigkeit als Porenwasser. Franke erläuterte, er habe eine „eigenartige Verteilung“ festgestellt. Punktuell seien die Schwermetalle konzentriert aufgetreten. Dies sei zwar nicht über-

all am Haldenrand, aber auch nicht nur an einer Stelle der Fall gewesen.

Zur Herkunft dieser Schwermetalle gehen die Spekulationen auseinander. Franke selbst mutmaßt, dass sich natürliche Nebenbestandteile des Abraums über längere Zeit konzentriert hätten. Marc Bierhance, Vorsitzender der BI „Bauschuttdeponie – Nein Danke!“ hält es hingegen

für möglich, dass in der frühen Vergangenheit der Halde auch andere Stoffe auf der Halde abgelagert wurden. Erzählungen von Zeitzeugen, die auch von dort entsorgten Autos sprechen, wiesen darauf hin.

„Wenn sich das bewahrheitet, wäre die Halde ein Sanierungsfall.“ Jedoch betont auch Bierhance, dass bezüglich der Herkunft der Schwermetalle derzeit nur Spekulationen möglich seien. Ihn beunruhige aber, dass in der Messstelle D wenige Meter von der Wohnbebauung ebenfalls besagte Schwermetalle aufgetreten seien.

In der weiteren Beratung wurden am Runden Tisch sogenannte K.-o.-Kriterien zur Klassifizierung der einzelnen Varianten zum künftigen Umgang mit der Halde festgelegt. Doch auch bei der Bewertung dieser Punkte gehen die Auffassungen beider Seiten deutlich auseinander. Immer schwerer möglich erscheint es deshalb, dass sich die Teilnehmer des Runden Tisches, wie erhofft, bis Ende März auf eine der diskutierten Varianten einigen werden.